

Familienforschung: Eine Reise gegen das Vergessen

Warum ist er gestorben? Wo fand er seine letzte Ruhe? Die Reise an das Grab seines Onkels führt Hans Günter Thorwarth tief in die Geschichte des Ersten Weltkrieges.

Nied. Nachdenklich blickt Hans Günter Thorwarth auf das schwarze Kreuz. „Johann Thorwarth, Musketier * 20. 4. 1918“ steht auf dem rechten Flügel geschrieben. Es ist ein bewegender Moment. Und ein langersehnter.

„Nicht das Gefühl von Trauer überwog in diesem Augenblick, sondern eher das der Zufriedenheit, über die schöne und friedliche Stätte, auf der mein Onkel begraben liegt“, schreibt Hans Günter Thorwarth an diesem Tag in sein Reisetagebuch.

Den Ahnen auf der Spur

Seit eineinhalb Jahren forscht er in seiner Vergangenheit, geht den weit verzweigten Lebenswegen seiner Ahnen nach. Dabei rollt er nicht nur die persönliche Geschichte, sondern auch die von Nied auf (das HK berichtete). Seit 25 Jahren wohnt er in Dreieich. Seiner Heimat Nied ist er im Herzen aber immer treu geblieben. Mit Hilfe des Volksbundes Deut-

scher Kriegsgräberfürsorge hat der 56-Jährige herausgefunden, wo sein Onkel Jakob Johann Thorwarth im Ersten Weltkrieg gefallen ist und wo er begraben wurde. Mit dem Besuch auf dem Gefallenen-Friedhof in Frankreich endet für Hans Günter Thorwarth ein für ihn sehr bewegendes Kapitel seiner Familienforschung.

Der Hoffnungsträger

Das erste Mal hatte er den Namen des Onkels auf dem ehemaligen Ehrendenkmal an der Wörthspitze gelesen. Er war noch ein Kind, als sein Vater ihm vom Onkel – dem „großen Hoffnungsträger der Familie“, wie er später aus der Todesanzeige erfuhr – erzählte.

Gerade einmal 19 Jahre war der Elektromeister aus Nied alt als er im Ersten Weltkrieg im französischen Bussy starb. Zunächst wurde er auch dort bestattet, erst in den 20er Jahren wurde das Grab in den nur wenige Kilometer entfernten Ort Nampcel verlegt. „Die Franzosen gehen ganz anders mit dem Thema um, als wir Deutsche“, sagt Hans Günter Thorwarth.

Denkmäler und Museen

Mit Denkmälern, Namenstafeln und Museen sei der Erste Weltkrieg im Nachbarland viel präsenter. Das habe ihn stark beeindruckt. Damit die Toten auch bei uns nicht vergessen werden hat Thorwarth die Namen aller gefallener Soldaten aus Nied recherchiert. 338 Personen hat er aus dem Ehrenbuch der Stadt, dem ehemaligen Ehrenmal an der



Tief berührt und doch zufrieden: Am Grab seines Onkels Jakob Johann Thorwarth im französischen Nampcel endet für Hans Günter Thorwarth die Spurensuche. Foto: Privat

Wörthspitze, das seit 1965 auf dem Höchster Friedhof steht, und aus Todesanzeigen der Nieder Zeitung zusammengetragen.

341 Namen von gefallenem Höchstern schrieb er von einer Steintafel auf dem Friedhof ab, um sie für immer zu erhalten. Viel Arbeit hat er sich gemacht, alte Dokumente, Zeitungsausschnitte und den Briefverkehr in einem dicken Ordner zusammengeheftet. „Erst

wenn man einen Namen hat“, sagt er, „wird aus dem Toten eine Person“.

Andenken bewahren

Beide Namenslisten hat Hans Günter Thorwarth jetzt dem Institut für Stadtgeschichte und dem Friedhofsamt übergeben. Zur Archivierung und, „damit auch andere Familien mehr über ihre Verwandten erfahren können“, sagt

der Familienforscher, der seine Ergebnisse auch in einer Fachzeitschrift veröffentlichen will.

Es gehe ihm nicht darum, die Gefallenen als Helden darzustellen, sagt Hans Günter Thorwarth. Ihr Andenken möchte er bewahren: „Damit so etwas nicht wieder passiert.“ *jeh*

Die Namenslisten sind auch im Internet unter www.genealogy.net zu finden.



Mit dieser Todesanzeige gedachte die Familie Thorwarth dem Verstorbenen.